

# EINLEITUNG

Mit der Entstehung eines Kunstwerks oder eines Artefakts sowie seiner nachfolgenden Geschichte sind oft verborgene Erzählungen verknüpft. Diese Geschichten sind es, die uns den Aufbau einer Verbindung zu einem Objekt jenseits seiner physischen Erscheinung ermöglichen. Museen bewahren daher nicht nur Kunstwerke und Artefakte in ihrer materiellen Form, sondern auch deren Biografien. Sie wecken das Interesse von Wissenschaftler\*innen, die sich mit den Objekten in Museen im Rahmen ihrer Forschungen auseinandersetzen, aber auch das der Besuchenden in den Ausstellungen. Die zusätzlichen Informationen provozieren Meinungen, wecken Emotionen, unterstützen oder untergraben vorhandene Haltungen und ermöglichen neue Zugänge zu den jeweiligen Objekten, Künstler\*innen oder Hersteller\*innen.

Museen waren und sind nie neutrale Orte. Was in ihnen gezeigt wird und wie es gezeigt wird, ist stets von Blickwinkel und Intention der handelnden Personen abhängig. Museen sind subjektive Räume, die insbesondere in Kontexten von Nationalismus und (Post-)Kolonialismus kritisch hinterfragt werden müssen. Das Sichtbarmachen der auf den ersten Blick nicht erkennbaren Geschichten erlaubt es, alte Narrative zu hinterfragen und neue Perspektiven auf die Objekte zu eröffnen. Etablierte Forschungsmeinungen und Ausstellungskonventionen können und müssen hierbei neu verhandelt werden. Durch das Hervorrufen emotionaler Reaktionen wurden Besuchende in der Vergangenheit oftmals dazu eingelenkt, einen bestimmten Blick einzunehmen, gewisse Werte zu bestätigen oder sich mit Ideologien verbunden zu fühlen. Lange haben Museen dies jedoch nicht anerkannt. Erst in den letzten Jahren werden Emotionen im Museum vermehrt diskutiert. Zunehmend wird ihnen durch die Ausstellungsarchitektur, wie beispielsweise die Ausleuchtung und gestalterische Wegeführungen, oder aber gezielte Führungen Raum gegeben. Museen agieren heutzutage nicht nur repräsentativ, sondern sehen sich als Akteure eines sozialen Wandels.

Immer wieder werden Aspekte des schnell voranschreitenden sozialen Wandels in Deutschland sowie in anderen Regionen

unserer Welt auch in der Öffentlichkeit einschneidend diskutiert. Im Angesicht einer zunehmend unsicheren und oft ungewissen Weltlage schrumpft Raum für Austausch und konstruktiven Perspektivwechsel. Gleichzeitig sind es jedoch gerade diese Aspekte einer respektvollen Offenheit, die uns als Menschen bewegen und einander näherbringen können. Nicht zuletzt hierfür begibt *(Un)seen Stories* sich auf Spurensuche.

*(UN)SEEN STORIES. SUCHEN, SEHEN, SICHTBARMACHEN* ist bereits die fünfte durch die Volontär\*innen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) gemeinsam kuratierte und realisierte Ausstellung. Derzeit beschäftigt die SPK etwa 30 Volontär\*innen, die nach einem abgeschlossenen Studium (häufig mit Promotion) für jeweils zwei Jahre an verschiedenen Institutionen tätig sind. Entsprechend setzt sich das Ausstellungsteam aus Volontär\*innen der unterschiedlichen Abteilungen und Sammlungen der SPK sowie der Staatlichen Museen zu Berlin zusammen. Hierdurch ist auch der konzeptuelle und methodische Ausstellungsansatz durch Interdisziplinarität und ein ausgedehntes Sammlungsreservoir verschiedener Materialien, Kultur- und Zeiträume sowie damit verbundener Fragestellungen geprägt. Dies ermöglicht es, diverse Sensibilitäten, Erfahrungen und Wissen der musealen Arbeit in die Ausstellung einzubringen.

Während des Entwicklungsprozesses der Ausstellung haben sich die Volontär\*innen unterschiedlichsten Objekten angenähert und häufig einen Teil ihrer Biografie als besonders spannend oder gar tragisch empfunden. Durch das gegenseitige Erzählen der Geschichten haben die Ausstellungsmacher\*innen einen engeren Bezug zum jeweiligen Objekt



Maßstabsgetreues Modell des Kupferstichkabinetts, das für die Planung und Entwicklung der Ausstellung mit selbst gebastelten ‚Wänden‘ und ‚Vitrinen‘ bespielt wurde /  
Emily Finkelstein.

hergestellt. Die Geschichten und deren Weitergabe stellte sich während der gemeinsamen Suche nach einem Ausstellungsthema als Kerninteresse heraus. Sie stehen daher im Fokus dieser Ausstellung. Die Besuchenden werden dazu eingeladen, selbst Meinungen, Haltungen oder Empfindungen ihnen gegenüber zu entwickeln.

Ziel der Ausstellung ist es, den Besuchenden zu zeigen, dass das Wissen über Kunstwerke oder Objekte einen Zugang jenseits der ästhetischen Erscheinung schafft und dies auch über eine emotionale Empfindung stattfinden kann. Dabei geht es um Wissen, das nicht mit dem bloßen Auge an Werken und Objekten ablesbar ist. Es sind die unsichtbaren Geschichten und Fakten, die dahinterstehen. Die Ausstellungsmacher\*innen positionieren sich dabei als Vermittler\*innen unsichtbarer Erzählungen. Es bleibt zu betonen, dass einige Fakten vor allem für die eurozentrisch geprägte Betrachtungsweise ungesehen waren und sind. Daher soll auch Raum für Erzählungen von Herkunftsgesellschaften geschaffen werden.

Die Erarbeitung des Wissens über solche unsichtbaren Geschichten macht einen Großteil der Museumsarbeit aus. Neben der Quellenerschließung, Interpretation, ethnologischen Feldforschung oder Rezeptionsanalyse haben technologische Materialuntersuchungen, restauratorische Maßnahmen sowie Provenienzforschung die Möglichkeiten und Perspektiven enorm erweitert. Diese Methoden stellen Leitlinien für die Vermittlung der Geschichten für unsere Ausstellung dar:

Der Ausgangspunkt einer jeden Erforschung von Kunstwerken und Artefakten ist deren Erscheinungsbild. Die erste, zugleich als Einführung fungierende Sektion der Ausstellung zeigt auf, wie viele Informationen über Objekte bereits anhand ÄUSSERLICH ERKENNBARER MERKMALE abgelesen werden können. Je nach Forschungsfrage kann dieses Erscheinungsbild neben der Motivik/inhaltlichen Darstellung auf die Nutzungsgeschichte, Funktion oder den Umgang mit dem Objekt in der Vergangenheit hinweisen. Erst nach einer gründlichen Oberflächenbetrachtung wird zumeist mit weiteren Methoden zur Erforschung des Artefakts und seiner Geschichte fortgefahren.

TECHNOLOGISCHE MATERIALUNTERSUCHUNGEN bezeichnen wissenschaftliche Techniken und Methoden zur Untersuchung und Analyse von Materialien, aus denen Kunstwerke und Artefakte bestehen. Sie dienen dazu, die Zusammensetzung, Struktur, Herstellungstechniken und den Zustand von Objekten zu verstehen. Das Ziel dieser Untersuchungen ist es, Erkenntnisse über die Entstehung, Bearbei-

tung oder Authentizität eines Objektes zu gewinnen, oder aber seinen Zustand sowie eine mögliche Restaurierungsbedürftigkeit und langfristige Konservierungsstrategien zu bestimmen. Zu den eingesetzten Techniken gehören beispielsweise Röntgenfluoreszenzanalyse, Infrarotspektroskopie, mikroskopische Untersuchungen und bildgebende Verfahren wie Röntgen- und CT-Scans. Restaurierungen können zudem verhüllte Geschichten, beispielsweise durch die Entfernung von Patina oder frühneuzeitlichen Ergänzungen, wieder aufdecken. Die Untersuchungen von historischen Restaurierungsmaßnahmen liefern oft Informationen über frühere Interpretationen und den historischen Umgang mit einem Kunstwerk.

Bei der Untersuchung, ob ein Kunstwerk oder Artefakt in seiner Geschichte einen WERTEWANDEL erfahren hat, werden die Rolle(n) und Bedeutung(en) von Objekten innerhalb ihrer kulturellen und historischen Kontexte näher betrachtet. Die Sektion beinhaltet die Erforschung von sowohl zeitgenössischen Interpretationen, Reaktionen und Diskursen über die Werke als auch die Berücksichtigung von Rezeptionen des Objekts im Laufe der Zeit. Diese Aspekte können ein umfassenderes Verständnis für den ideologischen und ästhetischen Wert von Objekten erzeugen und deren Bedeutung im Kontext ihrer sozio-kulturellen Umgebung im Wandel der Zeit beschreiben.

Die Untersuchung der HERKUNFT VON KUNSTWERKEN UND ARTEFAKTEN, auch als Provenienzforschung bekannt, beinhaltet in den meisten Fällen Archivstudien, die Sichtung von historischen Dokumenten, Fotografien, Briefwechseln, Ausstellungskatalogen und anderen schriftlichen Aufzeichnungen, die Informationen über den Verbleib des Objekts im Laufe der Zeit enthalten könnten. So werden auch Netzwerke verschiedener Akteure (Händler\*innen, Sammler\*innen) herausgearbeitet. Das Sammeln von mündlichen Überlieferungen zu Objektbiografien gehört ebenfalls zum Bereich der Provenienzforschung. Besonders im Kontext von Objekten, welche in kolonialen Zusammenhängen nach Berlin gelangten, werden zunehmend Erzählungen und Zeugenaussagen durch den Kontakt mit Herkunftsgesellschaften in die Untersuchung einbezogen. Durch Erzählungen zu Herstellung, Nutzung und Symbolik wird ihnen schlussendlich die Deutungshoheit zu diesen Objekten überlassen.

Die meisten der in der Ausstellung gezeigten Exponate stammen aus den 19 Museen der SMB und dem Musikinstrumenten-Museum Berlin. Zwei Leihgaben von zeitgenössischen Künstler\*innen ergänzen die Ausstellung. Einige Werke werden in dieser Ausstellung zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert.

„Wir“ sind Volontär\*innen der Staatlichen Museen zu Berlin, dem Musikinstrumentenmuseum und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz: Katja Böhlau (Museum für Fotografie), Evgenia Dammer (Rathgen-Forschungslabor), Josefine Dreesen (Institut für Museumsforschung), Friederike Eden (Museum für Fotografie), Luca Faust (Bildung, Vermittlung, Besucherdienste), Emily Finkelstein (Forschung, Ausstellungen, Projekte – Weitwinkel; Hamburger Bahnhof), Sophie Gurjanov (Alte Nationalgalerie), Sarah Hampel (Neue Nationalgalerie), David Hölscher (Museum für Vor- und Frühgeschichte), Franziska Kabelitz (Museum für Islamische Kunst), Louis Killisch (Stiftung Preußischer Kulturbesitz), Annegret Klünker (Antikensammlung), Thomas MacMillan (Musikinstrumenten-Museum), Lilla Mátyók-Engel (Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst), Julia Niemetz (Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst, Restaurierung), Jill Praus (Neue Nationalgalerie), Max Resch (Münzkabinet), Julia Richard (Zentralarchiv), Moritz Roemer (Museum Europäischer Kulturen), Giulia Russo (Vorderasiatisches Museum), Lisa Schlichting-Goncalves (Kommunikationsabteilung), Theresia Schmitt (Kunstgewerbemuseum), Lena Steffens (Ethnologisches Museum), Andrea Valsecchi Gillmeister (Vorderasiatisches Museum), Angelika Walther (Publikationsabteilung) und Nina Wegel (Antikensammlung, Restaurierung).

Wir danken allen Volontär\*innen, die an dieser Ausstellung mitgewirkt haben. Ein großer Dank gilt den Mitarbeitenden des Kupferstichkabinetts, dessen Räumlichkeiten uns für die Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden und von denen wir während der Ausstellungsvorbereitung tatkräftig unterstützt wurden. Insbesondere danken wir Dagmar Korbacher, Direktorin des Kupferstichkabinetts, und Mara Weiß sowie Alexandra Ebert, Museologinnen am Haus, die uns inhaltlich sowie organisatorisch mit Rat und Tat zur Seite standen. Steffen Backhaus und Marion Stenzel unterstützten uns tatkräftig und kontinuierlich in der Ausstellungsproduktion. Wir danken den Direktor\*innen der Häuser der SMB und des MIM, die uns die Leihgaben zur Verfügung gestellt haben, sowie unseren Kolleg\*innen, die uns bei der Objektsuche unterstützt haben. Ein großer Dank geht an die Generaldirektion unter Florentine Dietrich, ohne deren Finanzierung und Unterstützung diese Ausstellung nicht möglich gewesen wäre - hier gesondert zu nennen die Kommunikationsabteilung. Danke an alle internen Gewerke für die Mitarbeit an der Ausstellung.

Wir danken den externen Leihgeber\*innen: der Galerie Nordenhake und Runo Lagomarsino sowie Heike Klussmann.

Ein besonderer Dank gebührt schließlich Museum & Location für die großzügige Förderung unserer Ausstellung. Weiter bedanken wir uns sehr herzlich bei Bettina Müller und ihrem Team von Art Historicum an der Universitätsbibliothek Heidelberg für die Unterstützung bei der Open-Access-Veröffentlichung dieses Kataloges.

Abschließend freuen wir uns sehr, dass die Staatlichen Museen zu Berlin uns das Kuratieren und die Produktion dieser Sonderausstellung ermöglicht haben.

Sarah Hampel, Franziska Kabelitz, Angelika Walther